Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 80 (1986)
Heft: 11

Rubrik: Wie entsteht "Sehen statt Hören"?

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schicken. Mit einer telegrafischen Postanweisung kann man höchstens 500 Franken schikken. Aber zwei Anweisungen ergeben 1000 Franken.

Prompter Service!

Und am nächsten Tag konnten wir die 1000 Franken auf dem Konsulat abholen. Der Konsul erzählte, dass vielleicht auch die Pässe wiedergefunden werden. Dann wird er sie nach Bern schicken, und von dort werden wir Bericht bekommen.»

«Und die Schecks?»

«Die Traveller Checks konnten wir bei den entsprechenden Büros sperren lassen. Wir wussten zwar die Nummern nicht mehr, aber weil wir wussten, wo und wann wir sie gekauft hatten, konnten sie doch gesperrt werden.»

«Und die Kreditkarte?»

«Um unser Bankkonto in der Schweiz zu sperren, schickten wir einen Telex in die Schweiz. Das klappte tipptopp.»

«Und dann?»

«Dann sind wir weitergereist, wie wenn nichts geschehen wäre. Nur haben wir das Geld jetzt auf dem Körper getragen. Aber natürlich wäre das nicht mehr nötig gewesen. Wir trafen nur noch sehr nette, hilfsbereite, ehrliche Menschen in ganz Spanien.»

Wieder in der Schweiz

«Was ist weiter geschehen? Was habt ihr in der Schweiz noch unternommen?» wollte ich wissen.
«Wir haben alle Vorsichtsmassnahmen überprüft. Das Konto war wirklich gesperrt, und ich bekam eine neue Nummer und eine neue Karte. Die gesperrten Traveller Checks wurden wieder auf unsere Bankkonten überwiesen. Ein Pass und der Fahrausweis kamen zurück; den Räubern hatten offenbar die Fotos nicht gefallen. Der andere Pass aber blieb verschwunden. Der Verlust muss der Polizei gemeldet werden.»

Glück im Unglück

«Alles in allem hatten wir ja Glück», meinte meine Freundin. «Die Räuber hätten uns ja verletzen können, oder der Überfall hätte irgendwo passieren können, wo wir keine Hilfe von einem Schweizer Konsulat hätten bekommen können. Die Versicherung bezahlt uns sogar die Taschen und alles, was in den Taschen war. Ärgerlich ist nur, dass ich jetzt alle Adressen wieder zusammensammeln muss.» «Na ja, das verstehe ich. Mein Adressbuch ist auch nicht leicht ersetzbar. Aber die Hauptsache ist, dass du gesund und munter und bei guter Laune bist.» «Klar», erwiderte die Freundin, «die Laune habe ich mir von den Räubern nicht stehlen lassen. Aber bei meiner nächsten Reise werde ich von Anfang an das Geld, den Pass und wichtige Dokumente auf dem Körper tragen!»

Trudi Brühlmann

Reisetips

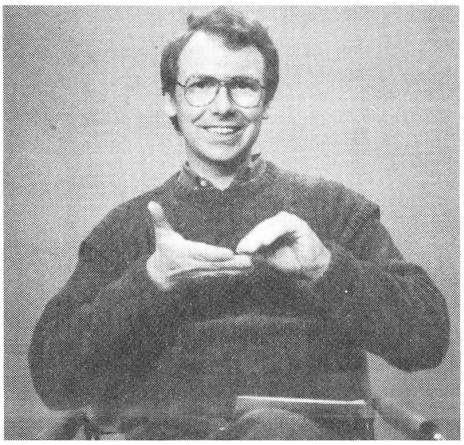
- wenig Bargeld, dafür Reisechecks (Travelers Checks) mitnehmen
- Pass, andere wichtige Dokumente und den grössten Teil des Geldes wenn möglich in einer kleinen Tasche auf dem Körper tragen
- bei Verlust (Diebstahl/Raub) die Polizei benachrichtigen
- die Konsulate helfen, wenn es nötig ist
- nicht den Kopf verlieren; Tausende von Menschen sind jedes Jahr in der gleichen schlechten Lage.

Ein Besuch im Fernsehstudio

Wie entsteht «Sehen statt Hören»?

Sicher interessiert es viele von Euch, wie eine Sendung «Sehen statt Hören» entsteht. Um der Sache auf den Grund zu gehen, begebe ich mich heute ins Fernsehstudio. Hatte ich früher gemeint, die Nachrichtensprecher müssten einfach kommen, ihren Text aufsagen und dürften dann wieder verschwinden, so sehe ich jetzt, wie falsch diese Annahme war. Bis so eine halbstündige Sendung fertig ist, muss von verschiedenen Beteiligten viel Arbeit geleistet werden.

Heute sind die beiden Ansager Simone Gschwend und Toni Koller im Studio. Ich darf bei der Arbeit zuschauen, und nachher erzählt mir Toni, wie sein Arbeitstag beim Fernsehen aussieht.



Was erzählt uns Toni Kohler hier am Bildschirm?

«Ungefähr um 10.00 Uhr beginnt meine Arbeit. Zuerst sehen Herr Rihs und ich die Nachrichten durch, redigieren (bearbeiten) und schauen, wo man die Fotos einblenden könnte. Die Untertitel (Stichworte) sind schon vorbereitet worden, dazu schicke ich meinen Text jeweils vor dem Auftritt ans Fernsehen.
Nachher bleibt mir noch Zeit, meinen Text auswendig zu lernen. Dies mache ich mit Gebärden, aber ohne Stimme, um die Leute im Studio nicht zu irritieren und von ihrer Arbeit abzulenken.»

Sprechübung ist wichtig

Um 12.00 Uhr begibt sich der (gehörlose) Ansager in den Ausbildungsraum zu Frau Liesch. Diese übt mit ihm eine gute Aussprache, sie korrigiert eventuelle Fremdwörter und erklärt, wo im Satz eine Pause gemacht werden muss.

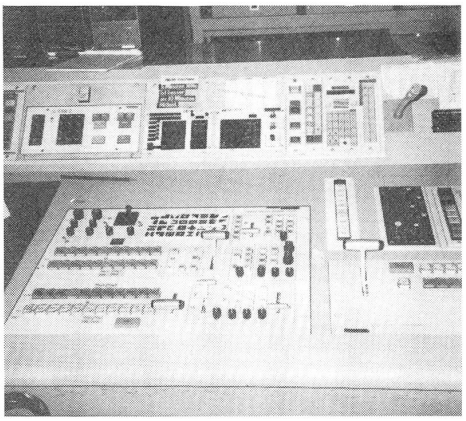
Auch die Hände werden geschminkt

Nach der Mittagspause geht es zum Aufnahmestudio. Toni Koller: «Vorher wird man geschminkt. Sonst würde man nachher im Fernsehen bleich aussehen, und jede Unreinheit der Haut würde im grellen Scheinwerferlicht deutlich hervortreten. Bei ‹Sehen statt Hören› werden sogar die Hände geschminkt. Sie sind ja gut zu sehen, weil der Ansager Gebärden verwendet. Bei anderen Sendungen, wo nicht gebärdet wird, zum Beispiel bei der Tagesschau, ist dies nicht erforderlich.»
Von 13.30 bis 14.00 Uhr wird die Sendung aus den verschiedenen Beiträgen, Fotos, Untertiteln usw. zusammengesetzt. Im Studio arbeiten sechs Personen. Das Ganze sieht verwirrend aus: unzählige Knöpfe, Schalter und viele Bildschirme. Toni erklärt mir, welche Funktionen die Leute haben. Es sind der Redaktor, der Kameramann, der Schnittechniker, der Tontechniker, die Sekretärin, und einer ist für die Untertitel zuständig.
Um 15.30 Uhr hat Toni seinen Auftritt. Es ist sicher selten, dass der Text gleich beim erstenmal richtig «im Kasten» ist. Oft muss der Ansager neu beginnen, sei es, weil er falsch gesprochen oder eine falsche Gebärde gemacht hat, auch war manchmal die Kamera nicht richtig eingestellt, oder es stimmte sonst etwas nicht mit der Technik.
Der hörende und der gehörlose Ansager wechseln sich ab beim Aufsagen ihres Textes. Anschliessend muss Simone Gschwend einen Beitrag präsentieren, d.h., sie muss (für die hörenden Zuschauer) sprechen, was (für die gehörlosen Zuschauer) mit Untertiteln geschrieben steht.
Etwa um 16.30 Uhr ist Feierabend.

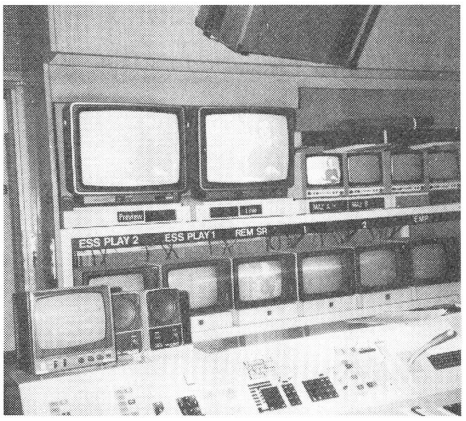
Viel Arbeit für drei Minuten Sendezeit

Die gehörlosen Nachrichtensprecher Toni Koller und Ruedi Graf sind gleichzeitig Nachrichtensammler, d.h., sie müssen die Nachrichten aus der Welt der Gehörlosen selber zusammentragen, sie bekommen nicht einfach ein Blatt Papier in die Hände gedrückt, von dem sie vorlesen müssen. Wie arbeitsaufwendig diese Aufgabe ist, zeigt Toni mit diesem Vergleich: «Für drei Minuten Sendezeit braucht es ungefähr zweieinhalb Tage Arbeit: Nachrichten sammeln, Fotos machen, Text schreiben und einstudieren ...»
An dieser Stelle möchte Toni seinem Arbeitgeber danken, der ihm jeden Monat einen Tag frei gibt. Ohne diese Bereitschaft wäre es ihm gar nicht möglich, als Nachrichtensprecher bei «Sehen statt Hören» zu amtieren.
Und ich danke Toni für den interessanten Unterricht in Sachen «Sehen statt Hören».

R.K.



Es braucht schon einige Übung, um sich in diesem Schalterwirrwar zurecht zu finden ...



... Bilder und Texte auf vielen Monitoren zeigen sofort, ob alles klappt und zusammenpasst.